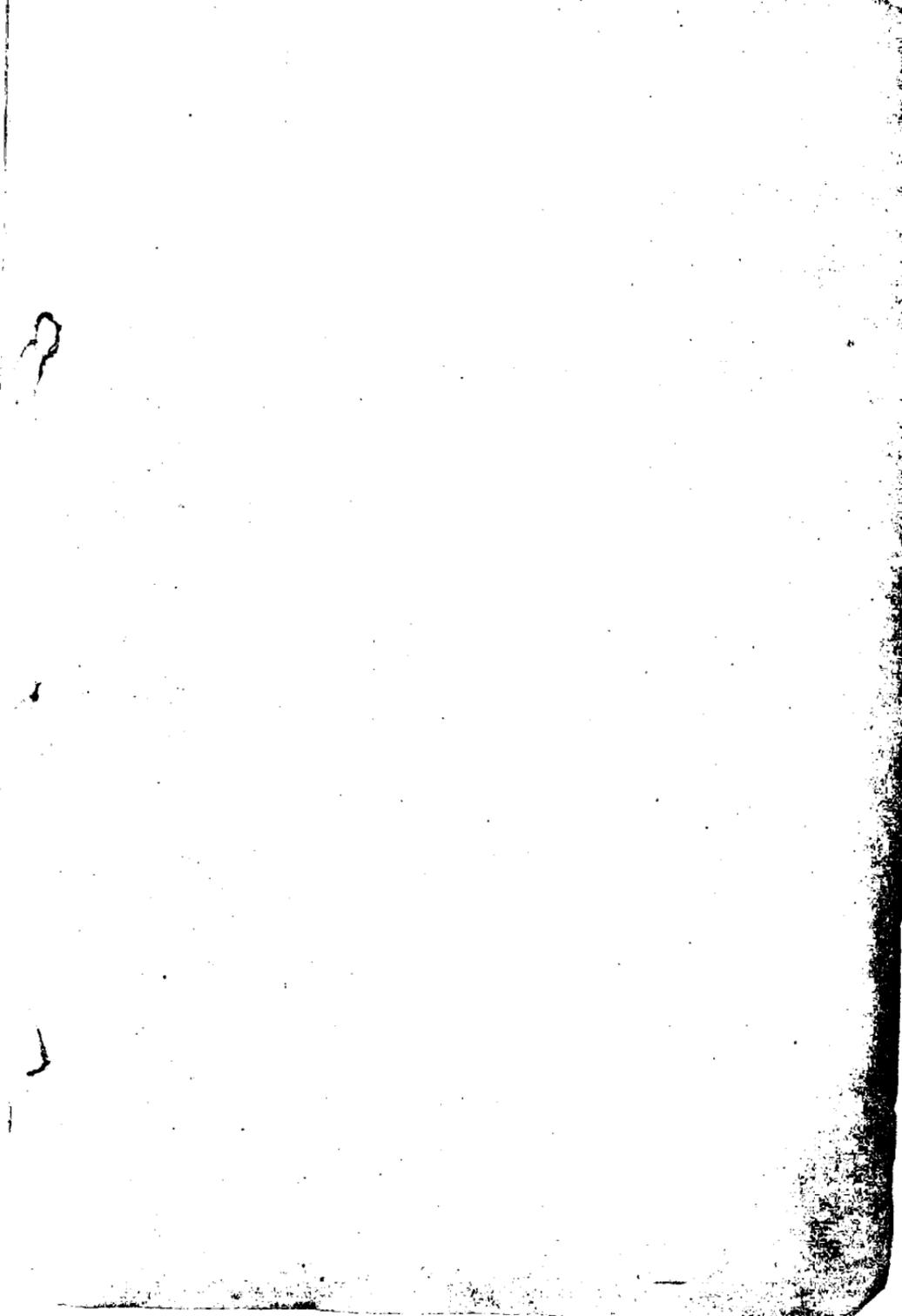


## INHALT

Vorwort . . . . .	7
Bibliographie . . . . .	30
<i>A Letter from Capt. Gulliver to his Cousin Sympson</i> . . . . .	35
The Publisher to the Reader . . . . .	40
Travels into Several Remote Nations of the World, by Lemuel Gulliver, first a Surgeon, and then a Captain of Several Ships. . . . .	43
Anmerkungen . . . . .	349



原书缺页

原书缺页

# 原书缺页

原书缺页

## VORWORT

1

Fast jeder hat Jonathan Swifts (1667—1745) *Travels into several remote regions of the world, by Captain Lemuel Gulliver* (1726) schon als Kind gelesen. Dabei ist es ursprünglich gar kein Kinderbuch gewesen. Es teilt dieses Schicksal mit vielen anderen Werken der Weltliteratur, wie zum Beispiel mit dem *Don Quijote de la Mancha* (1604 und 1615) des Miguel de Cervantes (1547—1616) und dem *Robinson Crusoe* (1719) des Daniel Defoe (1660?—1731). Überdies ließen geschäftstüchtige Verleger das Buch für jugendliche Leser bearbeiten. Derartige Bearbeitungen kamen oft Verfälschungen gleich. Richard Mummendey schrieb in dem Einführungsaufsatz zu einer neuen deutschen Ausgabe des unverfälschten *Gulliver* sehr richtig, daß dem Verfasser nichts ferner gelegen habe, „als der Gedanke an ein Kinderbuch. Seine Werke“, fuhr er fort, „der *Gulliver* ebenso wie seine zahlreichen anderen Schriften, sind Zeitgemälde und spiegeln die kritische und satirische Gesamthaltung eines Menschen wider, der in der Weltliteratur wohl kaum seinesgleichen findet“<sup>1</sup>. In der bürgerlichen Spätzeit, besonders aber im Zeitalter des Imperialismus, wurde versucht, Swifts Satire zu mildern. Nicht nur in England waren die Satiriker der Bourgeoisie unbequem. In Rußland erfuhr der große Saltykow-Stschedrin (1826—1889) die gleiche Behandlung,<sup>2</sup> bis Lenin und Stalin uns seine Be-

<sup>1</sup> Mummendey, Richard: „Jonathan Swift und sein Gulliver.“ In: Jonathan Swift: *Gullivers Reisen in ferne Länder*. Frankfurt a. M. 1951. S. 5.

<sup>2</sup> Vgl. Brückner, Alexander: *Russische Literaturgeschichte*. Berlin und Leipzig 1919. Bd. II, S. 21/22; A. A. Зерцанинов, Д. А. Райхин,

deutung richtig einschätzen lehrten. Das ist verständlich, da die Satiriker „alles Negative, Vermoderte, Überlebte, alles das, was die Vorwärtsbewegung hemmt, aus dem Leben ausbrennen“<sup>3</sup>. Je mehr sich die Krise des Kapitalismus verschärfte, je deutlicher die allgemeine Krise des Kapitalismus nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erkennbar wurde, um so weniger behagte den reaktionären Kräften die echte Satire, um so lieber verdrehten sie satirische Angriffe auf konkrete Situationen in Bloßstellungen allgemein menschlicher Schwächen. Schon im 19. Jahrhundert wurde Swifts Meisterwerk von allen möglichen Dingen „gereinigt“. Man rechtfertigte Auslassungen mit der Derbheit seiner Worte und Bilder. Sein kompliziertes Verhältnis zu seinen Mitmenschen und den Einrichtungen seiner Zeit erleichterte die Verschleierung.

2

Sieben Monate nach dem Tode seines Vaters wurde Jonathan Swift am 20. November 1667 in Dublin geboren. Die Swifts waren Engländer. Jonathans Großvater war Pfarrer in Hertfordshire gewesen. Seine leidenschaftliche Stellungnahme gegen die Puritaner und das Parlament nach der englischen bürgerlichen Revolution (1640) hatte seine vier Söhne gezwungen, England zu verlassen. Daher kam Jonathan in Irland zur Welt. Sein Vater war ein kleiner Justizbeamter, dessen Brüder alle zu Wohlstand gelangt waren. Über Jonathans Kindheit wissen wir nicht viel. Er war selten bei seiner Mutter und befand sich meist in der Obhut einer Amme. Mit den

---

В. И. Стражев: *Русская литература*. Москва 1950. Том II, стр. 342—343 (А. А. Сертсchaninow, Д. J. Raichin, W. I. Strashew: *Russische Literatur*. Moskau 1950. Band II, S. 342—343. Deutsche Ausgabe: *Geschichte der russischen Literatur*. Berlin 1954. Band II, Seite 402—404.

<sup>3</sup> Malenkov, G. M.: „Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU (B) an den XIX. Parteitag.“ In: *Neue Welt*, 22/1952. S. 2721.

Geldmitteln eines reichen Onkels wurde er von 1673—1681 in der *Kilkenny Grammar School*, im „irischen Eton“, erzogen. Am 24. April 1682 wurde er am *Trinity College* in Dublin immatrikuliert. Am 15. Februar 1685/86 graduierte er dort *speciali gratia*, das heißt mit Hängen und Würgen. 1688 zog er mit seiner Mutter nach England. Im Juni des nächsten Jahres befand er sich als Vorleser und Sekretär auf dem Schlosse Sir William Temples (1628—1699). Sir William war ein wohlhabender ehemaliger Diplomat, der sich nach der *Glorious Revolution* auf seine Besitzungen zurückgezogen hatte, wo er sich als politischer und philosophisch-schöngeistiger Schriftsteller betätigte. Dort machte Swift zwar die Bekanntschaft vieler hervorragender Persönlichkeiten des politischen Lebens des damaligen England, spürte jedoch stets seine finanzielle Abhängigkeit von Sir William. Dies gab seinem Freiheitsstreben ständig neue Nahrung. Er wurde durch diese Umstände zu einem unbequemen Zeitgenossen, ehrgeizig und ebenso machthungrig wie es ein Mensch jener turbulenten Zeit nur sein konnte. Damals spielten sich gerade entscheidende Machtkämpfe zwischen Adel und Bürgertum ab. Zur Zeit seiner Übersiedlung nach Surrey zu Sir William Temple hatten diese Kämpfe in dem Kompromiß der Restauration eine neue Stufe erreicht.

„Von dieser Zeit an“, schrieb Friedrich Engels, „war die Bourgeoisie ein bescheidner, aber anerkannter Bestandteil der herrschenden Klassen Englands. Mit ihnen allen hatte sie gemein das Interesse an der Niederhaltung der großen arbeitenden Masse des Volks. Der Kaufmann oder Fabrikant selbst hatte gegenüber seinen Kommiss, seinen Arbeitern, seinem Gesinde die Stellung des Brotherrn oder, wie man das noch vor kurzem in England nannte, des ‚natürlichen Vorgesetzten‘. Er mußte aus ihnen so viel und so gute Arbeit heraus schlagen wie möglich; zu diesem Zweck hatte er sie zur entsprechenden Unterwürfigkeit zu erziehen. Er war selbst religiös; seine Religion hatte ihm die Fahne geliefert, worunter

er König und Lords bekämpft hatte; nicht lange, so hatte er auch die Mittel entdeckt, die diese Religion ihm bot, um die Gemüter seiner natürlichen Untergebenen zu bearbeiten und sie gehorsam zu machen den Befehlen der Brotherrn, die Gottes unerforschlicher Ratschluß ihnen vorgesetzt. Kurz, der englische Bourgeois war jetzt mitbeteiligt bei der Niederhaltung der ‚niedereren Stände‘, der großen produzierenden Volksmasse, und eins der dabei gebrauchten Mittel war der Einfluß der Religion.“<sup>4</sup>

Um die Religion recht in das Volk zu tragen, benötigte die herrschende Schicht Geistliche, die gewillt waren, den Antagonismus zwischen Adel und Bourgeoisie einerseits und den werktätigen Massen andererseits mit „rationalistischen“ Predigten hinwegzuinterpretieren und die Aufmerksamkeit der Massen von dieser auf die nächste Welt zu lenken. In England waren die Aussichten auf einen Erfolg günstig, da durch die dem Frühkapitalismus eigenen Gesetze auch die Werktätigen einen gewissen Anteil an dem durch die neugeschaffenen Verhältnisse ständig steigenden Wohlstand der Bourgeoisie hatten.<sup>5</sup> Die Bourgeoisie ließ den Priestern alle erdenklichen Freiheiten, solange sie nur die allgemeinen Interessen ihrer Auftraggeber nach außen vertraten. Daher sah Swift den Weg des Klerikers als die einzige Möglichkeit an, aus dem Abhängigkeitsverhältnis herauszukommen und seine hochgesteckten Ziele zu erreichen. Außerdem hätte Sir William Temple ihm die finanzielle Unterstützung für jedes andere Studium verweigert. Am 5. Juli 1692 promovierte Swift in *Hart Hall*, Oxford, zum *Master of Arts*. Im Januar 1694 empfing er die

---

<sup>4</sup> Engels, Friedrich: *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*. (Einleitung zur englischen Ausgabe.) Berlin 1953. S. 23.

<sup>5</sup> Vgl. Kuczynski, Jürgen: *Die Geschichte der Lage der Arbeiter in England von 1640 bis in die Gegenwart*. Erster Teil. Berlin 1954. S. 76ff.

Priesterweihe und im Oktober des gleichen Jahres wurde er zum Dechanten ordiniert.

Über Swifts Einstellung zu seinem Beruf schrieb Rudolf Mey: „Eine leichte, äußerliche Auffassung des Schrittes lag ihm fern. Sein Stolz, durch gewaltige Willenskraft unterstützt, trieb ihn, seinen Stand zu achten, allen Anforderungen seiner Würde zu genügen, es weder an der Erfüllung der Berufspflichten noch an strenger Selbstzucht und unsträflichem Wandel fehlen zu lassen. Die Tätigkeit des ‚Seelsorgers‘ lockte ihn allerdings nicht. Ein so schönes und warmes Mitgefühl er für seine bevorzugten Freunde zeigt — sich geduldig der Seelennot jedes Beliebigen, vor allem des Ungebildeten, anzunehmen, das war ihm vollständig unmöglich. Er hat in seinem Beruf nie mehr Religion geheuchelt, als er wirklich hatte; es war ihm verhaßt, am Klerus wie am Laienstande, wenn jemand seine Frömmigkeit hervorkehrte. Er forderte von den Geistlichen in erster Linie Standesbewußtsein, sittliche Reinheit und Geistesbildung. Er selbst als Geistlicher verlangte, daß jeder Mensch seine religiösen Angelegenheiten mit sich selbst abmachen sollte, daß er sich energisch aller verstandesmäßigen Betrachtung der Offenbarungstatsachen enthalte, da ihre Nutzlosigkeit von vornherein klar sei; daß er die Zweifel, die er etwa habe, in sich verschließe, um nicht das Übel zu verbreiten — und der Kirche Gefahr zu bereiten, und vor allem, daß er die Gebote der Moral und der Religion gewissenhaft erfülle.“<sup>6</sup>

Da Swift die „gewissenhafte Erfüllung“ seiner geistlichen Ämter durch Stellvertreter besorgen lassen konnte, blieb ihm genügend Zeit, sich erneut literarisch zu versuchen. Schon 1696 war er zu Sir William Temple nach Moor Park zurück-

---

<sup>6</sup> Mey, Rudolf: *Die politische Stellung Jonathan Swifts*. Leipzig, Phil. Diss. 1902; gedruckt 1903; S. 16. Vgl. a. Jourdain, G. V.: „The Religion of Dean Swift.“ In: *Church Quarterly Review*, June-September 1938; pp. 281/282.

gekehrt, wo er *A Tale of a Tub* und *The Battle of the Books*<sup>7</sup> schrieb. Nach dem Tode seines Gönners gab er dessen Werke heraus. Es waren vorwiegend Aufsätze zu politischen und kulturellen Fragen mit konservativer bzw. auf die Stärkung der klassischen Gelehrsamkeit gerichteten Tendenz. *A Tale of a Tub* ist ein geniales Frühwerk. Es ist wegen seiner vielen Abschweifungen und Anspielungen nicht leicht zu lesen. Trotzdem hat es viele Menschen auch in späterer Zeit begeistert; man denke nur an den jungen William Cobbett (1763—1835). Es ist die Geschichte dreier Brüder, Peter, Martin und Jack. Peter repräsentiert die Katholische Kirche, Martin die Lutheraner (und in England besonders die Anglikaner) und Jack die Calvinisten. Alle drei haben von ihrem Vater einen Anzug bekommen, der bei richtiger Pflege mit ihnen wachsen und ihr ganzes Leben halten würde. Alle drei beginnen jedoch bald, ihre Kleidung zu verändern. Der eine versieht sie mit protzigem Prunk, der andere verändert den Schnitt nach den verschiedenen Moden und der dritte zerreißt sie zu Fetzen. Bald haben sie es geschafft, daß die alten Kleider in jeder Hinsicht unbrauchbar werden. Swift ruft damit die verschiedenen Bekenntnisse zur Besinnung auf ihren gemeinsamen Ursprung und zur Toleranz auf. Es ist verständlich, daß er sich damit im damaligen offiziellen England viele Feinde schuf. Er mußte dafür mehr als einmal in seinem ferneren Leben schwer leiden.

Nach wie vor ist sein Augenmerk nicht auf literarische Lorbeeren gerichtet. Er versucht immer wieder, in die große Welt hineinzukommen, und zwar nicht nur als einer unter anderen, sondern als einer der ersten, wenn nicht gar als der erste von allen. Seine Tätigkeit als Kaplan bei Lord Berkeley auf Schloß Dublin im Sommer 1699 erbringt als einzige bleibende Frucht die schalkhafte *Meditation upon a Broom-*

---

<sup>7</sup> Vgl. Pons, Emile: *Swift: Les années de jeunesse et le «Conte du tonneau»*. Strasbourg et Londre 1925.

stick (1700). Er schrieb sie, um Lady Berkeley ein Schnippchen zu schlagen und um deren stumpfsinnige, monotone Erbauungslektüre wenigstens zeitweilig zu durchbrechen.<sup>8</sup> Durch die Vermittlung seiner Lordschaft erhielt Swift bald darauf die Pfründen von Laracor und St. Patrick's in Dublin. Im Februar 1700/01 wurde er in Dublin zum *Doctor of Divinity* promoviert. Die nächsten zehn Jahre verlebte er, durch seine reichen Pfründen wohl versorgt, teilweise in England und meistens in Irland.

Seine fortwährenden Bemühungen um eine politisch einflußreiche Stellung wurden vorerst trotz der Anerkennung seiner politischen Schriften und Essays durch das Whigkabinett nicht vom Erfolg gekrönt. Die den Sekten gegenüber toleranten Whigs waren von der reaktionären Dogmatik Swifts, der in kirchlich-administrativen Fragen immer mehr die extrem konservative Richtung der Hochkirche vertrat, nicht sehr angetan. Er mußte bis zum Jahre 1711 warten, als es den Tories unter Ausnutzung der kriegsfeindlichen Volksstimmung und der königlichen Launen Annas (1702—1714) gelang, für einige Jahre die Regierungsgeschäfte, das heißt tatsächlich die Regierung und die Geschäfte in ihre Hände zu bringen. Mit außerordentlichem Elan begann Swift zu arbeiten. Er übernahm die Herausgabe des *Examiner* und schrieb in seiner messerscharfen, funkelnden Art politische Kampfschriften, die wegen ihrer rücksichtslosen Ehrlichkeit nicht nur bei den Feinden gefürchtet waren. Einer der berühmtesten Aufsätze ist *The Conduct of the Allies*<sup>9</sup>. Er wurde am 27. November 1711 veröffentlicht und trug entscheidend zum Triumph der Tories sowie zur Beendigung des sinnlos gewordenen Spanischen Erbfolgekriegs (1701—1714) bei.

<sup>8</sup> Eine deutsche Übersetzung erschien neuerdings in: *Frischer Wind*, 5. Aprilheft 1954, S. 10.

<sup>9</sup> Vgl. Leyburn, Ellen Douglass: "Swift's View of the Dutch." In: *Publications of the Modern Language Association of America*, LXVI/5; Sept. 1951; pp. 734—745.

Über die politische Tätigkeit Swifts, seinen angeblichen Parteiwechsel, seine autokratische Stellung innerhalb der Londoner Regierung und so weiter ist viel gestritten und geschrieben worden. Swifts eigene Ansichten sind in seinem *Journal to Stella* (1766 bzw. 1768 veröffentlicht) niedergelegt. Als Ergebnis der politischen Betätigung konnte Swift für sich buchen, daß er am 13. Juni 1713 *Dean of St. Patrick's Cathedral* in Dublin wurde. Seine politischen Freunde hatten sich damit zwar erkenntlich gezeigt für seine Dienste, doch enttäuschten sie ihn gleichzeitig, da er ehrgeizig auf einen Bischofssitz gehofft hatte. Mit dem Utrechter Frieden (1713) war die historische Sendung des Torykabinetts zu Ende. Hinter den Kulissen begann es bereits abzubröckeln. Nach einem kurzen Aufenthalt in Dublin kehrte Swift nach London zurück. Hier mußte er feststellen, daß sich die Gegensätze zwischen Lord Oxford (1661—1724) und Viscount Bolingbroke (1678—1751) zu unversöhnlicher Feindschaft vertieft hatten. Sie hatten damit die Stellung ihrer Partei auch von innen unterminiert. Swift zog sich mißmutig nach Irland zurück, wo er bald von dem endgültigen Scheitern der Regierung Oxford/Bolingbroke erfuhr. Der Tod Annas und der Regierungsantritt des Hauses Hannover (1714) waren die äußeren Anlässe ihres Falles. Grollend und scheinbar allen Hoffnungen entsagend, saß Swift in den Jahren 1714—1724 in seinem Dubliner Hause:

3

Es ist aber sicher, daß er nicht untätig war. Zumindest das erste Buch des *Gulliver* wurde bereits 1714 geschrieben. Lange brauchte der *Dean of St. Patrick's*, um sich an die neue Lage zu gewöhnen. Als sich aber 1724 die Gelegenheit bot, seinem Groll in den *Drapier's Letters* Luft zu machen, erfuhr ganz England, daß Swift noch immer mit gefährlichen Waffen auffahren konnte. Er stach mit demselben Mut der Verzweiflung und der Schadenfreude, der Menschenverachtung und des

Rachedurstes in die Pestbeule der staatlichen und privaten Geschäftskorruption, mit dem er bereits die Seifenblase des Südseeunternehmens hatte platzen lassen. Die Auswirkungen der letztgenannten auf die Londoner City sind besonders anschaulich in William Hogarths (1697—1764) Kupferstich *The South Sea Bubble* aus dem Jahre 1721 dargestellt. Mit den *Drapier's Letters* hatte Swift den Iren einen neuen Weg gezeigt. Er hatte ihnen klargemacht, daß sie die englische Sprache in den Dienst ihrer nationalen Befreiung stellen konnten.<sup>10</sup> Aber es war nicht nur das. Er zeigte dem irischen Volk, daß es sich allein aus den Fesseln des englischen Kolonialjochs befreien mußte und konnte. "Were not the people of Ireland born as free as those of England?" fragte er.<sup>11</sup> "I have looked over all the English and Irish statutes without finding any law that makes Ireland depend upon England any more than England does upon Ireland. We have indeed obliged ourselves to have the same king with them, and consequently they are obliged to have the same king with us. For the law was made by our own ancestors, and our ancestors were not such fools (whatever they were in the preceding reign) to bring themselves under I know not what dependence which is now talked of without any ground of law, reason, or common sense. . . . All government without the consent of the governed is the very definition of slavery. . . . The remedy is wholly in your own hands. . . . By the laws of God, of Nature, of nations, and of your own country you are and ought to be as free a people as your brethren in England." Das 1729 erschienene *Modest Proposal for Preventing the Children of Poor People from being a Burden to their Parents or the Country* stellt schließlich die Gutsbesitzer mit England als ganzem auf eine Stufe. In diesem Zusammenhang schrieb T. A. Jackson: "Swift's Na-

---

<sup>10</sup> Vgl. Gwynn, Stephen: *Irish Literature and Drama in the English Language: A Short History*. London etc. 1936. p. 11.

<sup>11</sup> Zitiert nach: van Doren, Carl: *Swift*. London 1931. pp. 165/166.

tionalism was exclusively 'colonial'; but he cannot be denied his title of Father of Nationalism in Ireland. From the time of his Drapier's Letters a patriot opposition was never lacking in the Irish Parliament."<sup>12</sup> Swifts Beitrag zur irischen Frage ist damit eindeutig: Er half der irischen Befreiungsbewegung, ohne deshalb selbst zum Iren zu werden. Stephen Gwynn drückte diese Tatsache wie folgt aus: "he is at the beginning of Irish national literature in English; indeed, he is the beginning. But in a deeper sense he is no more part of it than the match is part of the gunpowder."<sup>13</sup>

Es schien eine neue Blütezeit für Swift anzubrechen. Er leistete der Einladung seiner englischen Freunde Folge und verbrachte schöpferische Monate in der Gesellschaft von Pope (1688—1744), Gay (1685—1732) und Arbuthnot (1667—1735). Er übergab die in dieser Zeit fertiggestellten *Gulliver's Travels* Pope, der sie anonym veröffentlichen ließ. Damit hatte sich Swift körperlich und geistig weitgehend verausgabt. 1727 kam er noch einmal nach England und gab zusammen mit Pope die *Miscellanies* heraus. 1729 wurde er Ehrenbürger Dublins. Aber seine Gedanken waren nicht mehr auf politische Ehrungen oder literarische Erfolge gerichtet. Die 1731 verfaßten *Verses on the Death of Dr. Swift* lassen auf einen melancholischen Humor, eine resignierende, misanthropische Todesstimmung und die Vorahnung des Verlustes seiner geistigen Fähigkeiten schließen. Vier Jahre später folgte die erste Ausgabe der *Collected Works* und der fünfte Band der *Miscellanies*. Etwa im Jahre 1738 brach Swift gesundheitlich völlig zusammen. Seit seiner Jugendzeit war er von einer heimtückischen Krankheit gepeinigt worden. Die mit ihr verbundenen Kopfschmerzen hatten viel zu seinem Hang zur Einsiedelei beigetragen. Jetzt fesselte sie ihn an sein Zimmer

---

<sup>12</sup> Jackson, T. A.: *Ireland Her Own*. London 1947. p. 84.

<sup>13</sup> Gwynn, Stephen: *Irish Literature and Drama in the English Language: A Short History*. London 1936. p. 8.

und machte es nötig, daß er von Wärtern beaufsichtigt wurde. Er starb am 19. Oktober 1745 in seinem Dubliner Amtssitze, betrauert von dem irischen Volk.

Obwohl mindestens zwei Frauen in seinem Leben eine Rolle gespielt haben, starb Swift so einsam wie er gelebt hatte. Da war einerseits die vierzehn Jahre jüngere Stella (Esther Johnson). Ihr schrieb er sein berühmtes Tagebuch. Einige Biographen behaupten sogar, er sei mit ihr heimlich verheiratet gewesen. Sie stützen sich dabei auf Dr. Samuel Johnson (1709—1784).<sup>14</sup> Da die Heirat, sollte sie stattgefunden haben, an Swifts Leben nichts geändert und auf sein Werk keinen Einfluß gehabt hat, brauchen wir an dieser Stelle nicht näher darauf einzugehen. Da war andererseits die vierundzwanzig Jahre jüngere Vanessa (Esther Vanhomrigh). William Makepeace Thackeray (1811—1863) schrieb über ihre Liebe zu Swift: "The loves of Cadenus<sup>15</sup> and Vanessa you may peruse in Cadenus's own poem on the subject, and in poor Vanessa's vehement expostulatory verses and letters to him, she adores him, implores him, admires him, thinks him something god-like, and only prays to be admitted to lie at his feet."<sup>16</sup> Swifts Verhältnis zu beiden Frauen faßt er in dem Satz zusammen: "He wanted to marry neither of them — that I believe was the truth."<sup>17</sup> Swifts eigenartige Stellung zum weiblichen Geschlecht sowie sein eigenbrötlerisches Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen hat zu verschiedenen Spekulationen Anlaß gegeben. In neuerer Zeit schrieb Walter F. Schirmer in seinem Aufsatz *Zum 200. Todestage Swifts* von „der medizinischen Diagnose einer durch abnorme Sexual-

<sup>14</sup> Vgl. Johnson, Samuel: *Swift*. The Works of Samuel Johnson, LL. D., with an introductory essay by Arthur Murphy. Edinburgh o. J. pp. 298/299.

<sup>15</sup> Cadenus ist ein Anagramm für Decanus = Dean, d. h. für Swift.

<sup>16</sup> Thackeray, William Makepeace: "Swift". In: *The English Humorists*. Leipzig 1863. p. 47.

<sup>17</sup> Ebenda, p. 48.